



1961: Rettet das Wasser. Das Bild von Hans Erni in Schweizer Zeitungen sowie auf dem Titelblatt der Ciba-Blätter, der Hauszeitschrift der Basler Chemiefirma Ciba AG.

## Hans Erni: Rettet das Wasser (1961). Zur Geschichte des Werks

Der bekannte Luzerner Künstler Hans Erni entwirft das Bild «Rettet das Wasser» 1961. Gemäss einer Handnotiz Erniss auf einem Entwurf trat Robert Käppeli, damals Verwaltungsratspräsident der Basler Chemiefirma Ciba AG, an ihn heran, um «ein Symbol zu schaffen, das erstmals» den Gewässerschutz-«Gedanken ins Volk hinaustragen» sollte.

Erni malt ohne Honorar. Das Werk wird im Umfeld einer Tagung des Verbands zum Schutze der Gewässer in der Schweiz vom 28. April 1961 in Luzern veröffentlicht und ebenso als Plakat ausgehängt. Ciba publiziert eine Sondernummer ihrer firmeninternen Ciba-Blätter mit Erniss Plakat als Titelblatt.<sup>1</sup>

An der Luzerner Tagung tritt Ciba-Chef Käppeli zusammen mit Bundesrat Hans Peter Tschudi (SP) und Professor Otto Jaag, dem ersten Direktor der Eidgenössischen Anstalt für Wasser, Abwasser und Gewässerschutz (EAWAG) auf. In einem dramatischen Appell unter dem Titel «Es war auf kurze Zeit geborgt» sagt Käppeli: «Es liegt in der Natur der Sache, dass Art und Weise der chemischen Produktion, die Anwendung und der Verbrauch einzelner Erzeugnisse dieser Industrie den Wasserhaushalt besonders empfindlich zu berühren vermögen.»<sup>2</sup> Und weiter: «Was vielleicht übersehen wird, ist der Umstand, dass die Verschlechterung der Qualität des Wassers, der damit einhergehende Schwund des Trink- und Gebrauchswassers, einem kritischen Punkt entgegen treibt.» Wenn dieser erreicht ist, sei «eine Rückkehr zu gesunden Verhältnissen [...] doch ungeheuer erschwert.»<sup>3</sup>

Das Luzerner Tagblatt schreibt zur Tagung: «Den entscheidenden Impuls auf eine rasche Lösung des Gewässerschutzproblems» habe Robert Käppeli von Ciba gegeben: «Es ist

<sup>1</sup> Ciba-Blätter, Sondernummer Wasser, Nr. 174, Basel 7./8.1961.

<sup>2</sup> Robert Käppeli: Es war auf kurze Zeit geborgt, in: Ciba-Blätter, Sondernummer Wasser, Nr. 174, Basel 7./8.1961, S. 5f.

<sup>3</sup> Ebenda, S. 9

schlechthin grossartig und mitreissend, wie dieser vielbeschäftigte Exponent der Privatwirtschaft sich Zeit und Mühe genommen hat, sich des Gewässerschutzes in überlegener Manier und geradezu leidenschaftlich anzunehmen.»<sup>4</sup>

Ciba-intern klingt es nüchterner: «Es ist eigentlich erstaunlich, wie einfach eine solche Werbekampagne aufgezogen werden kann.»<sup>5</sup>

Käppeli kündigt an der Luzerner Tagung die Gründung der Stiftung der Wirtschaft zur Förderung des Gewässerschutzes in der Schweiz an, die 1962 ins Leben gerufen wird. Diese hat den Zweck, die Untersuchung der Gewässer zu veranlassen, die Unterstützung der Erstellung eines Gesamtplanes der Gewässerreinigung in der Schweiz zu gewähren, wissenschaftliche sowie technische Belange des Gewässerschutzes zu fördern und die Schweizer Bevölkerung aufzuklären.<sup>6</sup>

In den 1950er-Jahren verweigert sich die chemische Industrie dem Gewässerschutz völlig: Sie lagert zum einen ihren Chemiemüll in Kiesgruben in der Nachbarschaft von Trinkwasserbrunnen wie in Muttenz ab. Sie nimmt dabei eine Verschmutzung des Grund- und Trinkwassers in Kauf. Zudem leitet sie ihr Chemieabwasser ungereinigt in den Rhein.

Nach dem eindringlichen Appell von Ciba-Chef Käppeli 1961 ändern Ciba und die Basler Chemie ihre Strategie: Sie kippen den Chemiemüll unterdessen nicht mehr in Kiesgruben in der Region Basel, sondern in eine ausgebeutete Tongrube in Bonfol (JU). Gleichzeitig verweigern sie sich Kläranlagen nicht mehr grundsätzlich. Sie reduzieren den Gewässerschutz in den 1960er-Jahren allerdings auf ein technisches Problem, das sich in der Frage zusammenfassen lässt: Wie viel Chemieabwasser verträgt der Rhein? Erst wenn diese Frage geklärt sei, könne zum Bau von Kläranlagen geschritten werden.<sup>7</sup> Die Folge: Ciba und die Basler chemische Industrie leiten ihr Abwasser weitere 20 Jahre ungereinigt in den Rhein und lagern ihren Chemiemüll weiterhin ab. Erst 1982 nimmt die Industrie in Basel als letzte in der Schweiz Kläranlagen in Betrieb. Vier Jahre vorher hat sich die Stiftung der Wirtschaft für den Gewässerschutz 1978 aufgelöst.<sup>8</sup>

Bis heute nicht gelöst haben die Ciba-Nachfolgefirmen Novartis, Ciba (BASF) und Syngenta das Chemiemüllproblem in Muttenz: Noch heute verschmutzen die Chemiemülldeponien Feldreben, Margelacker und Rothausstrasse das Grundwasser und teilweise das Trinkwasser von über 200'000 Menschen in Stadt und Agglomeration Basel.

Auf die Frage, ob das Abstimmungskomitee sein Bild „Rettet das Wasser“ von 1961 für den Abstimmungskampf verwenden darf, antwortete **Hans Erni: «Es freut mich, dass mein Plakat auch nach 50 Jahren noch gefragt ist. Gleichzeitig ist es erschreckend, dass es noch immer eine solche Aktualität hat.»**

**Deshalb: Chemiemüll weg – am 13 Juni 2 x Ja zu sauberem Trinkwasser.**

**Und: Stichentscheid für die Initiative.**

Katharina Aellen, Präsidentin Forum besorgter TrinkwasserkonsumentInnen, Biologin, Mutter von zwei Kindern, wohnhaft in Allschwil, mobile: 077 405 67 76

---

<sup>4</sup> *Wendung zum Guten?*, in: Luzerner Tagblatt vom 29.4.1961.

<sup>5</sup> Ciba AG: Emil Zehnder an Eduard Bernasconi, Ciba-interner Bericht vom 9.1.1962.

<sup>6</sup> Vgl. zur Stiftung und zu ihren Zielen: Aufruf der Stiftung der Wirtschaft zur Förderung des Gewässerschutzes in der Schweiz, in: Chemische Rundschau Nr. 27, Solothurn, 5.7.1967.

<sup>7</sup> Martin Forter: Farbenspiel. Ein Jahrhundert Umweltnutzung durch die Basler chemische Industrie, Zürich, 2000, S. 152f, 237f u. 263f.

<sup>8</sup> Stiftung der Wirtschaft zur Förderung des Gewässerschutzes in der Schweiz: Schlussbericht des Stiftungsrates, undat.